

## Drei königstreue Litauer beim 25. Regierungsjubiläum Wilhelms II.

Eberhard Demm

Die Vorbereitungen für die Jubiläumsfeier begannen bereits im Herbst 1912, der Kaiser erließ einige Anordnungen für den organisatorischen Ablauf, aber die wichtigsten Initiativen kamen aus der Bevölkerung, die sich ab Januar 1913 eifrig um die Genehmigung von Gratulationen, Huldigungen und Festzügen bemühte.<sup>1</sup> Als bekannt wurde, dass der Kaiser zum Jubiläumstag sogar geruhen werde, nicht nur Prinzen und hohe Militärs, sondern auch Abordnungen von Vereinigungen und Körperschaften zu einer Gratulationscour im Schloss zu empfangen, war der Andrang nicht mehr zu bremsen. Jeder wollte dabei sein - der Deutsche Städtetag, die Universitäten, kirchliche und nationale Arbeitervereine, sogar Missionsgesellschaften und die Heilsarmee - alle baten um gnädige Berücksichtigung. Die für die Festplanung zuständigen Behörden, das Kaiserliche Zivilkabinett und das Oberhofmarschallamt, hatten alle Hände voll zu tun, die zahlreichen Anfragen zu kanalisieren, zu bündeln und Personen, die fürchteten, beim Empfang übergangen zu werden, zu beruhigen.

Allerdings fällt auf, dass mit Ausnahme der Bundesfürsten und überregionaler Körperschaften die Anfragen fast nur aus Preußen kamen, die Bevölkerung der anderen deutschen Bundesstaaten war offenbar weniger am Jubiläum interessiert. Auch Sozialdemokraten und Linksliberale machten aus ihrer Feindschaft gegen den Kaiser kein Hehl. Die linksliberale *Welt am Montag* bezeichnete die Regierungszeit Wilhelms II. als „eine große Enttäuschung“<sup>2</sup>, und das Zentralorgan der SPD, der *Vorwärts*, schloss einen gehässigen Artikel über das Jubiläum mit dem Satz „Es lebe die Republik“<sup>3</sup>. Auch die nationalen Minderheiten der Polen, Dänen und Elsässer nahmen von den Festtagen keine Notiz oder lehnten sie ab. So warf die polnische Zeitung *Dziennik Bydgoski* dem Kaiser seine polenfeindliche Politik vor und schrieb: „Wir werden also abseits stehen; denn das ist kein Fest für uns“<sup>4</sup>.

---

<sup>1</sup> Ausführlich hierzu und zum folgenden: Eberhard Demm: „Sic volo sic júbilo“. Das 25. Regierungsjubiläum Wilhelms II. im Juni 1913. In: Archiv für Kulturgeschichte 92, 2010. H.2

<sup>2</sup> Hellmut von Gerlach: Jubiläum ohne Jubel. In: *Die Welt am Montag*, 16.6.1913, Pressearchiv des Reichslandbundes im Bundesarchiv Berlin, R 8034/II, Nr. 4027, Kaiser Wilhelm II.: 25. Regierungsjubiläum, Bd. 1.

<sup>3</sup> Wilhelm und Wir. Zitiert nach Wippermanns Deutscher Geschichtskalender 1913, S. 379.

<sup>4</sup> Ebd., S. 376.

Umso bemerkenswerter ist es, dass eine kleine nationale Minderheit im äußersten Nordosten Preußens, die sog. „Kleinlitauer“, dem Kaiser persönlich zum Jubiläum huldigen wollte und zur Vorbereitung dieser Huldigung sogar ein besonderes Komitee gebildet hatte.<sup>5</sup> Die treibende Kraft war offenbar der litauische Rittergutsbesitzer aus Bokellen (Kreis Gerdauen) und Regierungsrat in Gumbinnen, Dr. Wilhelm Steputat (Vilius Steputaitis) (1868-1941). Er war der Vorsitzende dieses Komitees und wandte sich Anfang Juni an seinen obersten Vorgesetzten, den preußischen Innenminister Johann von Dallwitz, mit der Bitte, zur Gratulationscour eine Abordnung von drei Personen senden und eine Dank- und Huldigungsadresse überreichen zu dürfen.<sup>6</sup> Steputat hatte in Greifswald in Jura promoviert, war Rittmeister der Reserve und hatte gerade am 3. Juni bei den letzten Wahlen zum Preußischen Abgeordnetenhaus das Mandat für den Stadt- und Landkreis Tilsit, Niederung (Gumbinnen 1) von den Nationalliberalen erobert und sich als litauischer Hospitant der konservativen Fraktion angeschlossen.<sup>7</sup> Zu der Abordnung sollten außer Steputat selbst auch Pfarrer Dr. Wilhelm Gaigalat (Vilius Gaigalaitis) (1870-1945) und Gymnasialprofessor Alexander Theodor Kurschat (Aleksandras Teodoras Kuršaitis) (1857-1944) gehören. Gaigalat hatte 1900 in Königsberg in Philosophie promoviert und 1904 in Memel eine religiös-kulturelle Organisation namens Sandora (Eintracht) gegründet, die sich vor allem der Pflege nationalen Brauchtums widmete und auch soziale Einrichtungen unterhielt.<sup>8</sup> Er war ebenfalls litauischer Hospitant der Konservativen Fraktion im Preußischen Abgeordnetenhaus für den Wahlkreis Memel, Heydekrug (Königsberg 1) und zwar

---

<sup>5</sup> Johann von Dallwitz an Wilhelm II., s. unten Dokumentarischer Anhang Nr. 1.

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7</sup> Biographisches Handbuch für das preußische Abgeordnetenhaus 1867-1918, Düsseldorf 1988, S. 376, S. 507. Die privat gedruckten Erinnerungen von Birute Ludwig: Bokellen. Ein Rittergut in Ostpreußen, sind in den deutschen Bibliotheken nicht nachweisbar.

<sup>8</sup> Zu Gaigalat vgl. Helmut Jenkis: Die Wandlungen und Wanderungen des Pfarrers Dr. Wilhelm Gaigalat. Versuch eines Psychogramms. In: Annaberger Annalen 14, 2006, S. 23-86; Christoph Kairies: Die Litauer in Preußen und ihre Bestrebungen. Eine historisch-kritische Betrachtung, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (künftig GStA PK) HAXX Rep. 12, Titel 3, Nr. 49, Bl. 1r-154 r, hier S. 103 f. Im Teilabdruck dieser Denkschrift in: Robert Traba (Hrsg.): Selbstbewusstsein und Modernisierung. Sozialkultureller Wandel in Preußisch-Litauen vor und nach dem Ersten Weltkrieg, Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau Nr. 3, Osnabrück 2000, S. 40-53 sind diese und die weiter unten folgenden Informationen nicht enthalten. Vgl. auch Joachim Tauber: Überlegungen zur Bedeutung der Kleinlitauischen Bewegungen in Ostpreußen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert. In: Traba, ebd., S. 111-125, hier S. 113; Silva Pocyte: Die litauische Presse und die Kulturvereine in Kleinlitauen 1871-1935, ebd., S. 127-150, hier S. 146.

bereits seit 1903.<sup>9</sup> Kurschat hatte litauische, deutsche und klassische Philologie in Königsberg studiert und lehrte seit 1882 als Gymnasialprofessor am Tilsiter Litauischen Gymnasium. Er war Mitglied des ostpreußischen Geschichtsvereins „Altertumsgesellschaft Prussia“, Präsident der kulturellen Vereinigung „Luize“ sowie der „Litauischen Literarischen Gesellschaft“ und redigierte zeitweilig ihre Zeitschrift, die *Mitteilungen der Litauischen Literarischen Gesellschaft*. Er veröffentlichte eine litauische Grammatik und ein dreibändiges litauisches Lesebuch.<sup>10</sup>

Der Antrag Steputats wurde von Dallwitz in seinem Schreiben an den Kaiser nachdrücklich unterstützt, nicht zuletzt aus politischen Gründen, wie er schrieb, und bereits einen Tag später hatte Rudolf von Valentini, der Leiter des Kaiserlichen Zivilkabinetts, das Einverständnis Seiner Majestät<sup>11</sup> und ließ kurz darauf den Innenminister entsprechend informieren.<sup>12</sup>

Am Montag, den 16. Juni, um 10 Uhr war es dann soweit. Der Jubilar empfing im Kapitelsaal des königlichen Schlosses die Vertreter der verschiedenen Behörden und der Armee sowie die zumeist aus drei Personen bestehenden Deputationen zahlreicher Verbände und Körperschaften, unter ihnen auch die litauische Abordnung, deren Huldigungsadresse Kurschat als ältester Teilnehmer überreichen durfte.<sup>13</sup>

In dieser Adresse und dem anschließenden Gedicht<sup>14</sup> wird zunächst betont, dass sich die Litauer als ein Stamm Preußens und als Untertanen des preußischen Königs fühlen. Wilhelms Kaisertitel wird nur in der Anrede und ganz am Schluss genannt. Ihre Verbundenheit mit Wilhelm II. definiert sich also über ihr Verhältnis zur Dynastie, nicht durch nationale Kriterien. Daher betonen sie auch, dass es das Herrscherhaus war, das durch seine Kulturwerke das verwüstete Land wirtschaftlich gehoben und ein armes Volk wohlhabend gemacht habe. Dafür danken sie überschwänglich, erinnern aber auch an ihre eigenen Leistungen für die preußischen Könige: Sie produzieren Nahrungsmittel und schöne Möbel und stellen gute Pferde und ausgezeichnete Soldaten für den Krieg. Neben den Danksagungen und Segenswünschen darf auch der übliche Treuetopos nicht fehlen. Die Litauer geloben ihre „felsenfeste Königstreue“

---

<sup>9</sup> Handbuch (wie Anm. 7), S. 140, S. 501; Jenkis, Gaigalat (wie Anm. 8), S. 27 f.

<sup>10</sup> [www.pl.wikipedia.org/wiki/aleksandras\\_kursaitis](http://www.pl.wikipedia.org/wiki/aleksandras_kursaitis).

<sup>11</sup> S. unten Dokumentarischer Anhang Nr. 1.

<sup>12</sup> Rudolf von Valentini an Johann von Dallwitz, Entwurf, 9.6., GStA PK, I. HA Rep. 89, Geheimes Zivilkabinett jüngere Periode, betr. das Regierungs-Jubiläum Kaiser Wilhelms II., Bd. 694, Bl. 165 r.

<sup>13</sup> Ebd., Bd. 696, 16.6., unpaginiert.

<sup>14</sup> S. unten Dokumentarischer Anhang Nr. 2.

und ihre „unbegrenzte Ergebenheit“ sowie ihre Bereitschaft, für den König zu kämpfen. Vermutlich stammt der poetische Anhang von Steputat selbst, schließlich hatte er nicht nur Gedichte geschrieben, sondern auch ein Deutsches Reimlexikon herausgegeben.<sup>15</sup> Der unterwürfig-schmeichlerische Stil war nicht nur in solchen Adressen, sondern allgemein im Umgang mit dem Kaiser üblich und wurde bereits von Zeitgenossen als „Byzantinismus“ heftig kritisiert.<sup>16</sup>

Am Dienstag, den 17. Juni, abends um 20 Uhr, gab der Kaiser im Weißen Saal des Schlosses eine Galatafel, zu der von der litauischen Abordnung wegen der begrenzten Räumlichkeiten allerdings nur Steputat eingeladen war. Vermutlich waren aber Gaigalat und Kurschat ganz froh, nicht kommen zu müssen, denn im Unterschied zu Steputat, der vermutlich als Rittmeister der Reserve seine militärische Galauniform anlegte, hätten sie sich unter hohen Kosten die für Zivilisten vorgeschriebene Tracht im Stil des 18. Jahrhunderts machen lassen müssen, die folgendermaßen aussah: „Schwarzer Frackrock, annähernd im Schnitt des vor 140 Jahren getragenen, mit Stahlknöpfen und weiten Ärmelaufschlägen, langschößige oben offenstehende Weste, Kniehosen, schwarzseidene Strümpfe und Schnallenschuhe, Spitzenjabot und Spitzenmanschetten, Degen mit Stahlgriff und kleiner schwarzer Zweispitz“<sup>17</sup>. Vor dem Essen musste Steputat entsprechend seinem niedrigen Rang in der Bildergalerie warten, denn die besseren Räume wie der Rittersaal, der Kapitelsaal und das Königszimmer waren wie üblich den Fürstlichkeiten und ihrem Gefolge sowie den Rittern des Ordens vom Schwarzen Adler vorbehalten.<sup>18</sup> Auch bei der Sitzordnung musste eine strenge Rangfolge beachtet werden, und es ist zu vermuten, dass Steputat wie 150 andere weniger illustre Gäste im Braunen Saal des Schlosses platziert wurde, da der Weiße Saal nicht alle 535 Geladene fassen konnte.<sup>19</sup> Die Speisekarte war, wie üblich bei solchen Galatafeln, recht umfangreich und bestand aus acht Gängen, u.a. Rheinlachs, Krebschwänze,

---

<sup>15</sup> Wilhelm Steputat (Hrsg.): Deutsches Reimlexikon, Leipzig 1891; ders., Eine Kostprobe, Gerdauen 1927; Volker Ludwig (Hrsg.): Ein Menschenleben, Eigenverlag in Neuss.

<sup>16</sup> Ernst Graf zu Reventlow: Kaiser Wilhelm II. und die Byzantiner, 11. Auflage, München 1906; vgl. drei Beispiele für Adressen und Huldigungsschreiben bei Demm, Regierungsjubiläum (wie Anm. 1), Abschnitt „Glückwunschadressen und Ansprachen“, mit Anm. 128-130.

<sup>17</sup> Georg Schneider: Festlichkeiten am Kaiserhofe. In: Alexander Achenbach (Hrsg.): Unser Kaiser. 25 Jahre der Regierung Kaiser Wilhelm II. 1888-1913, Berlin u.a. 1913, S. 381-400, hier S. 383.

<sup>18</sup> GStA PK, Brandenburg-preußisches Hausarchiv, Rep. 113, Oberhofmarschallamt (künftig BPH, Rep. 113), Bd. 1453, Bl. 58r.

<sup>19</sup> Ebd., Bl. 70 r und Bl. 107 r.

Fasan und anderes Geflügel sowie Käse und Nachtisch.<sup>20</sup> Allerdings ist zweifelhaft, ob Steputat und die übrigen Gäste alle diese Köstlichkeiten bewältigen konnten, da die Galatafel nur eine Stunde dauerte, wovon mindestens 10 Minuten für Ansprachen und Trinksprüche abgingen. Es war hinreichend bekannt, dass der Kaiser nie länger als 40 Minuten aß und hungrige Gäste sich nach einem festlichen Diner bei ihm anderweitig satt essen mussten.<sup>21</sup> Immerhin brauchten Steputat und seine Begleiter nicht für ihre Unterkunft in Berlin zu bezahlen, denn die Hotelkosten wurden für alle Gäste Wilhelms II. von der königlichen Kronkasse übernommen.<sup>22</sup>

Jedenfalls hatten solche Einladungen eine lange Tradition. Seit den Fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts waren immer wieder litauische Delegationen nach Berlin gefahren<sup>23</sup>: 1857 zum Militärjubiläum des späteren Königs Wilhelms I., 1858 zur Huldigung bei seinem Einzug in Berlin und im gleichen Jahr zur Überreichung von Glückwünschen zur Hochzeit des Kronprinzen Friedrich. 1878 gratulierten die Litauer Wilhelm I. zum überstandenen Attentat, schenkten ihm litauische Handarbeiten und rezitierten in nationaler Tracht ein Gedicht. 1905 reisten Gaigalat und Kurschat nach Berlin, um dem Kronprinzen Wilhelm zu seiner Hochzeit ein kostbares litauisches Buch zu überreichen. Der ostpreußische Kreisschulrat Christoph Kairies schrieb in seiner Broschüre über die Litauer in Preußen abfällig: „Aber alle diese Deputationen hatten schließlich einen selbstsüchtigen Zweck: die Litauer reisten gern nach Berlin und ließen sich im Schloss fürstlich bewirten und auf königliche Kosten die schöne Reichshauptstadt zeigen.“<sup>24</sup>

Allerdings bemühten sich diese Deputationen auch um eine Milderung der drakonischen Germanisierungspraxis an den Schulen, die seit 1873 ähnlich wie im polnischen Posen die litauische Sprache im Unterricht verboten hatte. Allerdings waren alle Appelle, auch einschlägige Anträge im Preußischen Abgeordnetenhaus, wie sie Gaigalat zunächst allein und ab 1913 gemeinsam mit

---

<sup>20</sup> Genaue Angaben bei Demm, Regierungsjubiläum (wie Anm. 1).

<sup>21</sup> Vgl. Herzogin Viktoria Luise: Im Glanz der Krone, Göttingen und Hannover 1967, S. 142 f.; ebenso hektisch und hungrig ging es bei Napoleon III. zu, vgl. Tagebuch des Sultans. Erinnerungen [Abdul Aziz'] an Paris, London, Coblenz, Wien, Berlin 1870, S. 41 ff.

<sup>22</sup> Oberhofmarschallamt an königliche Kronkasse, 8.11.1913, GStA PK, BPH, Rep. 113, Nr. 1454, Bl. 5 r-6r.

<sup>23</sup> Folgendes nach Kairies, Litauer (wie Anm. 8), S. 107 ff.

<sup>24</sup> Ebd., S. 109.

Steputat einbrachte, angesichts der deutschen Intransigenz zum Scheitern verurteilt.<sup>25</sup>

Trotz dieser Probleme haben die drei Delegierten ihr Gelöbnis aus der Huldigungsadresse, dem König treu zu dienen und für ihn gegebenenfalls zu kämpfen, im Ersten Weltkrieg wahr gemacht. Kurschat meldete sich trotz seines vorgerückten Alters – er war 1914 immerhin 57 Jahre alt – freiwillig und kämpfte u.a. in den litauischen Gebieten Russlands.<sup>26</sup> Steputat stellte sich der deutschen Militärverwaltung in Russisch-Litauen, dem Oberkommando Ost, zur Verfügung, agierte dann als Verbindungsmann zwischen Ober Ost bzw. der Obersten Heeresleitung und dem Auswärtigen Amt, redigierte eine Denkschrift über die Angliederung russischer Gebiete an Preußen und handelte mit dem exillitauischen Politiker Juozas Gabrys einen Vertrag über dessen Propagandatätigkeit für Deutschland aus.<sup>27</sup> Gaigalat engagierte sich in der deutschen Ostpolitik: er schlug bereits 1915 die Errichtung eines von Deutschland abhängigen litauischen Pufferstaates vor und veröffentlichte einschlägige Propagandaartikel für die deutsche Litauenpolitik sowie eine Landeskunde Litauens, die zu Propagandazwecken sogar ins Französische übersetzt wurde.<sup>28</sup> Gemeinsam mit Steputat trat er im November 1917 der Deutsch-Litauischen Gesellschaft bei, die das Ziel hatte, Litauen zu einem Satellitenstaat unter deutscher Oberhoheit zu machen.<sup>29</sup> Immerhin protestierte Gaigalat wiederholt bei den deutschen Behörden gegen die repressive Besatzungspolitik in Litauen.<sup>30</sup>

---

<sup>25</sup> Ebd., S. 90 ff.; vgl. S. 135, wo es um den Gebrauch der litauischen Sprache in den Vereinen ging; vgl. Nijolė Strakauskaitė: Der Einfluss politischer Faktoren auf das Kleinlitauische Schulwesen 1871-1933. In: Traba, Modernisierung (wie Anm. 8), S. 69-82, hier S. 74.

<sup>26</sup> [www.pl.wikipedia.org/wiki/aleksandras\\_kursaitis](http://www.pl.wikipedia.org/wiki/aleksandras_kursaitis).

<sup>27</sup> Fritz Fischer, Griff nach der Weltmacht, Düsseldorf 1984 (zuerst 1961), S. 238; Eberhard Demm: Nationalistische Propaganda und Protodiplomatie als ethnisches Geschäft: Juozas Gabrys, die „Union des Nationalités“ und die Befreiung Litauens (1911-1919). In: ders., Ostpolitik und Propaganda im Ersten Weltkrieg, Frankfurt a.M., 2002, S. 139-258 (zuerst 2000), hier S. 172.

<sup>28</sup> Wilhelm Gaigalat: Die litauisch-baltische Frage, Berlin 1915; ders.: Sind die Litauer Freunde oder Gegner der Deutschen?. In: Litauen I, 5, 1916, S. 122-127, Nachdruck aus „Der Tag“; ders.: Litauen, das besetzte Gebiet, sein Volk und dessen geistige Strömungen, Frankfurt am Main 1917; ders., La Lithuanie, le territoire occupé, la population et l'orientation de ses idées, trad. et préface de Adomas Vilimavicius, Genf 1918, 220 S.

<sup>29</sup> Eberhard Demm: Die Deutsch-Litauische Gesellschaft (1917-1918). In: ders., Ostpolitik (wie Anm. 27), S. 299-313, hier S. 302, S. 307, S. 312.

<sup>30</sup> Vejas G. Liulevicius: War Land on the Eastern Front. Culture, National Identity, and German Occupation in World War I, Cambridge 2000, S. 183.

Nach dem Krieg blieben Kurschat und Steputat weiter in Ostpreußen. Kurschat lehrte bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1922 am Tilsiter Gymnasium und widmete sich danach seinen linguistischen Studien. Sein größtes Werk, das Litauisch-Deutsche Wörterbuch, erschien allerdings erst posthum.<sup>31</sup> Steputat amtierte von 1921 bis 1923 als Präsident des memelländischen Landesdirektoriums unter französischer Verwaltung und zog sich nach der Annexion des Memelgebiets durch Litauen auf sein Gut in Bokellen zurück.<sup>32</sup> Gaigalat aber entschied sich für Litauen. Er wurde am 16. November 1918 Vorsitzender des „Nationalrats für Preußisch-Litauen“ und unterzeichnete die Tilsiter Note, in der der Anschluss dieses Territoriums an Litauen gefordert wurde.<sup>33</sup> Seitdem wurde er von den Deutschen als Gegner angesehen und später antideutscher Aktivitäten beschuldigt.<sup>34</sup> Andererseits war er vielen Litauern wegen seines früheren prodeutschen Engagements suspekt.<sup>35</sup> Dennoch wurde er 1923 im Memelgebiet Bildungsdezernent und kam später als Professor für Theologie an der Universität von Kaunas und als Präsident des Konsistoriums der Evangelisch-Lutherischen Kirche Litauens zeitweilig zu einer seinen Fähigkeiten entsprechenden Position.<sup>36</sup>

### **Dokumentarischer Anhang**

1) Maschinenschriftlicher Brief des preußischen Innenminister Johann von Dallwitz an Wilhelm II. Eigenhändig unterschrieben.  
Überlieferung: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, I. HA Rep. 89, Geheimes Zivilkabinett jüngere Periode, betr. das Regierungs-Jubiläum Kaiser Wilhelms II., Bd. 694, 6. 6. 1913, Bl. 161r-v.

---

<sup>31</sup> Hrsg. von Wilhelm Wissmann u. Erich Hofmann, Göttingen 1968-73.

<sup>32</sup> Gerdauen im Überblick: [www.mogk.homepage.t-online.de/mogk/kreis.htm](http://www.mogk.homepage.t-online.de/mogk/kreis.htm).

<sup>33</sup> Arthur Hermann: Preußisch-Litauer und die Evangelische Kirche Ostpreußens 1871-1933. In: Traba, Modernisierung (wie Anm. 8), S. 83-109, hier S. 104; Jenkis, Gaigalat (wie Anm. 8), S. 52 f.

<sup>34</sup> Manfred Klein: „Kleine, einfache, ungebildete litauische Bauern...“ Martynas Jankus und das Deutsche Reich. In: Annaberger Annalen 17, 2009, S. 206-232, hier S. 230; Jenkis, Gaigalat (wie Anm. 8), S. 58 ff., 70 ff.

<sup>35</sup> Nijolė Strakauskaitė, Schulwesen (wie Anm. 25), S. 79 f.

<sup>36</sup> Arthur Hermann: Die Evangelisch-Lutherische Kirche Litauens von 1915-1940. In: Die reformatorischen Kirchen Litauens. Ein historischer Abriß. Hrsg. v. Arthur Hermann u. Wilhelm Kahle. Erlangen 1998. S.173-200.

*An Seine Majestät den Kaiser und König.*

*Berlin, den 6. Juni 1913.*

*Die preußischen Litauer haben gebeten, ihren Gefühlen der Anhänglichkeit und Treue für König und Vaterland durch Überreichung der im Entwurf beiliegenden Dank- und Huldigungsadresse anlässlich des bevorstehenden Allerhöchsten Regierungsjubiläums Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät Ausdruck verleihen und zu diesem Zwecke eine aus 3 Mitgliedern bestehende Abordnung entsenden zu dürfen. Es hat sich im Lande auf Vereins- und Versammlungsbeschlüsse hin ein besonderes Komitee zur Vorbereitung dieser Huldigung gebildet, an dessen Spitze der Regierungsrat Dr. Steputat in Gumbinnen steht. Sofern Euere Kaiserliche und Königliche Majestät geneigt sein sollten, die Zulassung einer litauischen Abordnung zur Gratulationscour am 16. Juni d[es] J[ahre]s zu genehmigen, so würden meinerseits dagegen – auch vom politischen Standpunkte aus – Bedenken nicht geltend zu machen sein.*

*Dallwitz*

Hs. Notiz am linken Seitenrand: T.N. laut telephonischer Mitteilung vom H[errn] G[eheimen] R[egierungs] R[at], Roedenbeck, würden Z[ivilkabinett] und Ob[er]hofm[arschall]A[mt] für eine baldmögliche Mitteilung der Allerh[öchsten] Entschlie[ßung] dankbar sein. V[on] St[empel] 6/6

Hs. Notiz am oberen Rand: Telegramm an I[nnenministerium] (Montag früh). S.M. genehmigen die Zulassung einer Deputation der Litauer von 3 Mitgl[iedern] zur Huldigungskour am 16. d[es] M[onats]. V[alentini] 7/6.

2) Dank- und Huldigungsadresse der preußischen Litauer zum 25. Regierungsjubiläum Wilhelms II. Maschinenschriftliches Konzept. Überlieferung: wie oben, undatiert [Anfang Juni 1913], Bl. 162r-164r. Unterstreichungen kursiviert.

*Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster Kaiser und König!  
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!*

*Dem Herzen Euerer Majestät stehen alle Stämme Preussens, alle Untertanen gleich nahe. Und an dem Tage, an dem Euere Majestät durch die Gnade Gottes die seltene Feier einer 25-jährigen Regierung begehen, schlägt jedes Preussenherz höher und auch der Geringste möchte der Begeisterung für Euere Majestät Ausdruck geben. Euere Majestät können nicht alle Segenswünsche hören, nicht alle Dankessagungen vernehmen, die an diesem Tage laut werden; dazu ist die Zahl der dankerfüllten Untertanen zu gross. Aber die Litauer werden*

*durch ein altes Herkommen ermutigt, an einem aussergewöhnlichen Festtage ihres Herrscherhauses zu ihrem Könige persönlich zu sprechen. Und so schicken sie zum Regierungsjubiläum Euerer Majestät eine Abordnung litauischer Männer, die vor Euerer Majestät die unbegrenzte Ergebenheit des litauischen Volkes bekunden und seine Segenswünsche überbringen sollen.*

*Wenn das preussische Litauen auch nicht gross ist, seine Eigenart zeichnet es doch vor vielen Teilen der Monarchie aus. In seinen Wäldern haust noch heute der Elch, der lebende Zeuge einer Jahrtausende zurückliegenden Vergangenheit. Seine Bewohner sprechen noch die Sprache, die von allen lebenden Sprachen mit der Ursprache der heiligen Veden am meisten verwandt ist und die für die Wissenschaft einen wertvollen Schatz bedeutet. Noch heute werden die unvergänglichen Dainos gesungen, deren eigenartige Melodien das Seelenleben des Volkes ergreifend zum Ausdruck bringen. Immer noch sind die litauischen Webereien, die litauischen Möbel, der ganze litauische Hausrat Beweise einer ehrwürdigen erhaltenswerten Heimatkunst. Aber Litauen ist auch mit der Zeit mitgegangen. Das ruhmreiche Herrscherhaus der Hohenzollern hat für die wirtschaftliche Hebung gerade dieses Gaues seines Reiches ein besonderes Interesse und ein segenbringendes Verständnis gehabt; durch Wege, Bahnen, Kanäle und Stromregulierungen ist die frühere Wildnis erschlossen, durch großartige Deiche und Entwässerungsanlagen sind weite Sümpfe in blühende Niederungen verwandelt worden. So ist ein dereinst armes Volk in einem verwüsteten Lande mit der Zeit zu bedeutender Wohlhabenheit gelangt und in den Stand gesetzt worden, dem allgemeinen Ganzen mannigfach zu nützen. Was Preussisch-Litauen für das grosse Vaterland leistet, ist nicht gering zu werten. Kaum eine andere Landschaft in Preussen liefert dem Könige verhältnismässig so viele Soldaten wie gerade Litauen; und die litauischen Dragoner, die litauischen Ulanen, die litauischen Feldartilleristen, sowie zahllose Krieger in anderen Regimentern haben bewiesen, dass der Litauer ein tüchtiger Soldat ist und für seinen König zu kämpfen und zu siegen weiss. Und sind für die Wehrhaftigkeit des deutschen Reiches nicht auch die litauischen Pferde unentbehrlich? Trägt das kleine Litauen durch seine blühende Landwirtschaft, insbesondere seine hervorragende Viehzucht nicht sehr erheblich zur Ernährung des ganzen Volkes bei? Wir wollen Litauen nicht rühmen, wir wollen nur durch den Hinweis auf unbestrittene Tatsachen den Litauern den Platz an der Sonne der Huld unseres Königs wahren, den auch sie neben anderen Stämmen verdienen. Wir Litauer brauchen die Liebe Euerer Majestät. Wir hegen die Zuversicht, dass Euere Majestät für unsere Eigenart huldvollst das gleiche Verständnis haben, das die preussischen Könige für das Volkstum der preussischen Litauer stets bewiesen haben. Wir Litauer wissen, dass Euere Majestät sich die Pflege der Wohlfahrt im äussersten Nordosten des Königreichs unaufhörlich angelegen sein lassen. Euere Majestät haben während der 25 Jahre der Regierung,*

*ebenso wie früher Euerer Majestät erlauchte Vorfahren, in Litauen zahlreiche Kulturwerke geschaffen, deren Aufzählung ein ganzes Buch füllen würde. Euere Majestät haben Tausenden in Litauen geholfen, sie geschützt oder unterstützt. Und dafür sprechen wir erwählte Vertreter der Litauer schlicht, aber aus tiefstem Herzen den untertänigsten Dank des litauischen Volkes aus. Die Litauer wollen Euerer Majestät gerne und immerdar vergelten, was Euere Majestät ihnen Gutes getan haben, und das können sie durch nichts besser tun, als dadurch, dass sie ihre Kraft in den Dienst des Vaterlandes stellen und ihr Leben für ihren König bereit halten. Euerer Majestät unverbrüchlich die historische Anhänglichkeit zu wahren, für Euere Majestät immer und überall einzutreten, im Frieden wie im Kriege, das ist unsere wohlerkannte Pflicht, das ist unser Gelöbnis zur Feier der segensreichen Regierung Euerer Majestät während eines Vierteljahrhunderts. Und so ruft das ganze litauische Volk zum Zeichen seiner tiefen Ehrfurcht und grossen Dankbarkeit, zum Ausdruck seiner unerschütterlichen Ergebenheit und unwandelbaren Treue Euerer Majestät zum Regierungsjubiläum zu:*

Du bist ein König, wie es wen'ge gibt;  
So sah ihn kaum ein früheres Jahrhundert;  
Von Schlechten nur und Toren nicht geliebt,  
Von allen Andern, auch vom Feind, bewundert,  
Der Kunst, der Technik und des Wissens Welt  
Umspannt Dein klarer Geist auf stolzem Flügel,  
Und auf der Staatskarosse führt und hält  
Energisch Deine feste Hand die Zügel.

Und doch, so gross Du bist, Du würdigst auch  
In Deinen Landen alles Kleine, Schwache;  
Der Schwachen Schutz ist Hohenzollern-Brauch,  
Der Armen Sache ist des Königs Sache.  
Von allen Stämmen, die Dein Zepter lenkt,  
Ist Litau'ns Volksstamm wohl der kleinsten einer,  
Doch ob Dich viel beschäftigt und umdrängt,  
Du hilfst auch ihm und nicht vergisst Du seiner.

So zogst Du längst in unsere Herzen ein,  
Und heut' geloben wir Dir laut auf's neue:  
Der Dank für Alles soll die Treue sein,  
Die sich're, felsenfeste Königstreue!  
Wo einstmals ihre letzte Zuflucht fand

Die heissgeliebte Königin Luise,  
Auch Dich verehrt, Dich liebt und schützt dies Land,  
Hier bist Du sich'rer als im Paradiese.

Und zwingt ein böser Nachbar Dich zum Streit,  
Und rufst Du Deine Mannen auf aus Litau'n,  
Für Dich zu kämpfen sind wir rasch bereit,  
Und werden schneidig reiten, schiessen, mithau'n.  
Und wo der Litauer hinschlägt, wächst kein Gras,  
Und wo er hinzielt, flugs die Feinde fliegen,  
In Litau'n ist auf Mann und Ross Verlass;  
Und so, geliebter König, musst Du siegen.

Allein noch wahrt uns Deine gute Wehr  
Trotz manchen Feindes Neid und Hass den Frieden;  
Er sei, gesichert durch ein starkes Heer,  
Zu fleiss'ger Arbeit lang' uns noch beschieden.  
Doch mag nun Ruhe walten Jahr für Jahr,  
Ein Krieg Dir winden blut'ge Lorbeerreiser,  
Wir bleiben treu Dir jetzt und immer dar,  
Und rufen: Heil dem König, Heil dem Kaiser!!!